Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 53 (1998)

Heft: 3

Artikel: Wir gratulieren

Autor: Scheidegger, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891705

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Rückzahlung der Schulden von diesen Ländern ohnehin nicht erwartet werden kann. Doch die Auslandsschulden zwingen diese Länder, Exportprodukte anzubauen und zu verkaufen, weil sie nur mit Exporten Devisen für den Schuldendienst verdienen. Dies geht naturgemäss auf Kosten der Produktion für den heimischen Markt.

Die Bekämpfung des Welthungers muss dem profitorientierten, globalen Freihandel in erster Linie eine Politik der Entwicklung regionaler Wirtschaftskreisläufe entgegensetzen. Ohne Schutz vor Billigimporten aus dem Ausland können kleinbäuerliche Betriebe nicht überleben, werden Hunger und Not, Abwanderung in die Städte und Auswanderung in die Industriestaaten weiterhin an der Tagesordnung bleiben. Regionalisierung als Gegengewicht zum globalen Handel hilft, lokal vorhandene Ressourcen in den Dienst einer eigenverantwortlichen Ernährungssicherung zu stellen und auftretende Engpässe zu überbrücken, ohne sich in völlige Abhängigkeit von internationalen Entwicklungseinrichtungen oder multinationalen Unternehmen zu begeben.

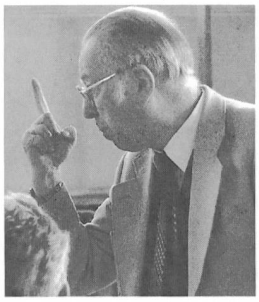
Diese Marschrichtung könnte auch unserer Landwirtschaft im Norden wieder auf die Beine helfen

Es ist zwar für uns als Verbraucherinnen und Verbraucher sehr verlockend, das ganze Jahr über frische Agrarprodukte aus aller Welt zu Schleuderpreisen im Regal zu finden, den Obstbauern am Bodensee oder Mutterkuhhaltern auf der Schwäbischen Alb ist damit aber nicht gedient. Allen Subventionen zum Trotz bewegt sich ihr Einkommen immer noch weit unterhalb vergleichbarer Industriearbeitsplätze. Auch wenn viele Menschen Ohnmachtsgefühle gegenüber der grossen Politik und dem Diktat der Ökonomie hegen: Als Verbraucher können wir mitentscheiden, ob wir lokale Produktionsstrukturen stärken oder aber das internationale Agrobusiness unterstützen. *Wer im Supermarkt immer nur nach den billigsten Produkten greift sollte wissen, dass dies globale Auswirkungen haben kann, die bis in die Hungergebiete von Peru hineinreichen.*

Peter Rottach
Aus Publik-Forum 5/98

Peter Rottach *leitet seit mehr als zehn Jahren das Referat Ernährungssicherung, Landwirtschaft und Umweltschutz bei* ***Brot für die Welt.*** *Als Geograph und tropischer Landwirt betreut er zahlreiche Projekte des Hilfswerks und kennt die Ernährungslage in vielen Ländern der Erde aus eigener Anschauung.*

Wir gratulieren



Am 23. Juni feiert Beat Müller seinen 80. Geburtstag. Nach wie vor leitet er mit viel Elan in Bern seine lebhafte Anwaltspraxis.

Seit jungen Jahren ist Beat Müller mit dem Möschberg und dem biologischen Landbau eng verbunden. Mir selber ist er vor bald 50 Jahren zum ersten Mal begegnet als engagierter Vortragsredner anlässlich von Möschberg-Tagungen. In seiner anschaulichen und manchmal blumigen Sprache führte er seine Zuhörer in die Grundzüge der Volkswirtschaftslehre ein und stellte unsere bäuerliche Arbeit in die nationalen und internationalen Zusammenhänge. Früher als viele andere wurden die Besucher von Möschberg-Tagungen durch ihn auf die sich anbahnende europäische Integration aufmerksam und mit deren Konsequenzen für die Landwirtschaft vertraut gemacht.

Für zahlreiche Familien ist Beat Müller zum juristischen Berater geworden in Fragen der Hofübergabe, bei Güterzusammenlegungen und in Erbschaftsangelegenheiten. Für die Bio-Gemüse AVG stand er immer dann im Einsatz, wenn das Repertoire der Geschäftsleitung für die Lösung schwieriger Probleme nicht mehr ausreichte. Einigen älteren Freunden dürfte der legendäre ‚Walliser Handel' aus den sechziger Jahren noch in lebhafter Erinnerung sein.

Als wir 1972 die Biofarm-Genossenschaft gründeten, stand uns Beat Müller mit Rat und Tat zur Seite. Er verfasste nicht nur die Statuten, sondern liess sich zum Vizepräsidenten wählen und wurde unser ‚juristisches Gewissen'. Dieses Amt hatte er während 19 Jahren inne. Vorstandssitzungen wurden in seinem Beisein zu Managementseminaren. Die Biofarm verdankt ihm zu einem grossen Teil ihr heutiges Ansehen.

Obschon Beat Müller in diesem Zusammenhang nie nach aussen in Erscheinung getreten ist, hat er einen entscheidenden Impuls bei der Schaffung gesamtschweizerischer Richtlinien für den biologischen Landbau geleistet. So allgemein gehaltene Aussagen wie «Bio ist gesünder» hat er stets hinterfragt und seine Gesprächspartner aus Praxis, Beratung und Wissenschaft nicht selten in Verlegenheit gebracht. Als Jurist ist er gewohnt, dass Behauptungen belegt werden müssen. Das weitgehende Fehlen einer zielgerichteten Grundlagenforschung auf dem Gebiet des biologischen Landbaus und der Lebensmittelqualität ist ihm bis heute ein Dorn im Auge.

Während vieler Jahre führte Beat Müller die Herdebuchstelle der Vereinigung freier Viehzuchtgenossenschaften. Diese ist schon längst von der Bildfläche verschwunden. Sie gab jedoch den Ausschlag, dass nach langem Seilziehen 1969 die Rassengrenzen in der Rindviehzucht gefallen sind. Wer kann sich heute noch vorstellen, dass eine Rinderrasse damals nur in fest umschriebenen Gebieten gehalten werden konnte, wenn der Bauer von der öffentlichen Förderung der Tierzucht profitieren wollte?

Diese unvollständige Aufzählung kann das Wirken Beat Müllers für die schweizerische Landwirtschaft im allgemeinen und den biologischen Landbau im besonderen nur andeuten. Sein 80. Geburtstag ist mir Anlass, meinem langjährigen Weggefährten auf diesem Weg zu danken für das kritische, aber wohlwollende Begleiten meiner Arbeit und für die vielen Impulse, die die Biobewegung in der Schweiz direkt oder indirekt durch ihn erhalten hat. Meine/unsere besten Wünsche begleiten ihn in die Zukunft. *Werner Scheidegger*